

StadtZeit

75

KASSEL
MAGAZIN

Informations- und
Kommunikationsforum für
Kassels innovative Seiten
No. 75 • Jahrgang 13
Aug/Sep 2016



ARCHITEKTUR

ZirkuTopia e.V.: Inklusion in der Manege

StadtZeit-Serie

BAUKULTUR

ENEUERBARE ENERGIEN

Endlich! Solarstrom für Mieter



UNTERWEGS

ARS NATURA

Claus Trauernicht, Systemischer Therapeut und Berater

Wenn es nur noch kracht!

Beratung für Paare

Sie stellen die Situation ihres Paarlebens in Frage, wissen keinen Weg mehr, brauchen Hilfe? Da sind Sie nicht allein. Klar ist, dass Sie ohne die Erfahrung einer Paarberatung dem skeptisch gegenüber stehen. Scheuen Sie sich nicht neue Wege zu gehen und eine Paarberatung in Erwägung zu ziehen.

Meine Aufgabe ist es weder für den einen noch den anderen Partei zu ergreifen, sondern als Moderator eine Atmosphäre zu schaffen, in der miteinander gesprochen werden kann.

Dazu lade ich Sie herzlich ein!

Vereinbaren Sie mit mir ein unverbindliches Telefongespräch von 15 Minuten und lernen Sie mich so kennen.

Vielleicht sind auch folgende Themenabende für Sie interessant:



23. September 2016

„Warum sind Beziehungen schwierig?“

20. Oktober 2016 „Segen oder Fluch der Herkunftsfamilie“

Weitere Infos unter www.claus-trauernicht.de

Kontakt:

Claus Trauernicht
Systemischer Therapeut und Berater (SG)
Tel. 0561 - 5 79 87 62
www.claus-trauernicht.de



Paar- & Familienberatung
Claus Trauernicht
i.d.g. Einzeltherapie / Systemischer Therapeut

KolloQui – Consulting Training Coaching

Beraten, begleiten, unterstützen

Martina und Harald Kolle beraten und begleiten Menschen durch Coaching.

Unser Angebot: Seminare zum Thema Balance, Ehe und Beziehung, sowie Persönlichkeitsbildung. Wir bieten Ihnen Seminare mit maximal zehn Teilnehmern in geschützter Atmosphäre. Gerne begleiten wir Sie nach einem Seminar oder Training durch Coaching.

Coaching verstehen wir als ein Beratungsangebot das Ihnen unter der Nutzung Ihrer Potentiale hilft Lösungen und Handlungsalternativen zu den Herausforderungen des Lebens zu entwickeln.

Wir bieten sowohl Einzel- als auch Teamcoachings und als besonderes Angebot Coaching für Ehepaare an.

Für Unternehmen und Organisationen entwickeln wir mit Ihnen auf Ihre Anforderungen und Bedürfnisse zugeschnittene Seminare zu

Themen wie Führung, Leitung, Teambuilding und Resilienz.



Sprechen Sie uns an!

Kontakt:
KolloQui
Consulting Training Coaching
Dresdener Str. 7, 34289 Zierenberg
Tel. 05606-55 17 980
Fax 05606-53 17 52
info@kolloqui.de
www.kolloqui.de



StadtZeit-Serie

Baukultur Kassel

Der Impuls von Cord Soehlke ist Teil einer Serie von Gastbeiträgen zum Thema Baukultur, die seit Dezember 2014 regelmäßig im StadtZeit Kassel Magazin erscheinen. Seit dem Fachsymposium zur Baukultur, das der seinerzeit neue Stadtbaurat Christof Nolda im September 2013 initiierte, ist das Streben nach „mehr Baukultur“ ein Thema auch in unserer Stadt – zumindest unter Architekten, Stadt- und Landschaftsplanern. Für mehr Qualität unserer Lebensräume in Städten und auf dem Lande setzt sich die „Stiftung Baukultur“ bundesweit schon seit 2006 ein. In Kassel arbeitet eine Arbeitsgruppe von Fachleuten aus Verwaltung, Fachverbänden und Universität an der „Charta für Baukultur – Kasseler Erklärung“. Die Zwischenergebnisse sind im Netz abrufbar. Beim Hessischen Tag der Baukultur 2014 in Kassel und mit der 1. bundesweiten Baukulturwerkstatt zum Thema „vitale Gemeinden“, zu der die Bundesstiftung für Baukultur nach Kassel eingeladen hatte, erhielt die Stadt weitere Impulse.

Info: www.stadt-kassel.de (>Projekte >Baukultur)

Die bislang erschienenen Gastbeiträge sind auch über die Redaktion zu beziehen.

Tel. 0561 – 475 10 11, redaktion@stadtzeit-kassel.de



Cord Soehlke war nach dem Architekturstudium an der Universität Gesamthochschule Kassel als freiberuflicher Journalist tätig und arbeitete gleichzeitig für die Tübinger Südstadt-Entwicklung

in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Planung und Vermarktung.

Von 2001 bis 2010 leitete er das Stadtsanierungsamt der Universitätsstadt Tübingen. Wichtige Projekte waren die Südstadtentwicklung mit dem Französischen Viertel und dem Loretto, das Mühlenviertel, das Baugebiet am Alexanderpark und die Entwicklung der Alten Weberei (ehemals Egeria).

Sein Amt als Baubürgermeister der Universitätsstadt Tübingen trat Cord Soehlke im April 2010 an.

Alle Fotos: Soehlke



Grüner Innenhof in der Alten Weberei (Foto: Jammernegg)

Warum einfach, wenn es auch komplex geht?

Ein Plädoyer für eine Baukultur der Vielfalt

Von Cord Soehlke

Abwaschbar und renditeorientiert

Baukultur also: Schönheit und Eleganz? Naja. Preisverdächtige Architektur und ausgetüftelte Fassaden? Nice to have, aber auf lange Sicht wohl eher unwichtig. Neue Wahrzeichen wie das Berliner Stadtschloss oder die Hamburger Elbphilharmonie? Das wohl am Allerwenigsten.

Ich glaube, dass es bei unserer Aufgabe als Planer, Architekten und Kommunalpolitiker heute vor allem darauf ankommt, die Stadt als unseren wesentlichen Lebensraum zu begreifen und zu verbessern. Mit Fassaden und Schönheit hat diese Aufgabe auch zu tun, aber nicht vorrangig. Zunächst geht es um grundlegendere Fragen: Wie erhalten wir die soziale und funktionale Vielfalt in unseren Städten? Wie nutzen wir die integrativen Potentiale der Stadt? Wie entstehen Orte und Räume, mit denen ihre Nutzer sich identifizieren? Wie können Städte die Handlungsoptionen des Einzelnen verbessern, seinen Zugang zu Arbeit, sozialen Netzwerken und Kultur?

Aus meiner Sicht kann und muss Planung hierauf Antworten geben. Wir würden unsere Profession sicher überschätzen, wenn wir glauben, dass Architektur und Planung die Welt retten können. Aber wir würden unsere Aufgabe auch gewaltig unterschätzen, wenn wir uns nur als Fachleute für Gestaltung begreifen und nicht verstehen, dass unsere Arbeit den prägenden Lebensraum für unsere urbane Gesellschaft schafft.

Und das haben wir Planer in den letzten Jahrzehnten oft genug beeindruckend schlecht gemacht: Was ist nicht alles an Wohnsiedlungen, Gewerbegebieten, Einkaufszentren und Neubauvierteln entstanden, die ganz sicher keine Antwort auf die Fragen nach der Stadt geben. Schauen wir nur auf die Ergebnisse einer urbanen Produktion, die in Stuttgart hinter dem Bahnhof, auf dem Frankfurter Riedberg und an vielen anderen Orten der Republik entstanden sind: Sogar mit partiell guter Architektur und ausgetüftelten Fassaden sind es doch recht seelenlose Orte geworden, die abwaschbar und renditeorientiert einer Marktlogik folgen.



Spielstraße mit Gewerbe im Französischen Viertel



Straße als Spielraum: Kinder im Französischen Viertel

Baukultur der Vielfalt – der Tübinger Ansatz

Planung kann mehr – und Baukultur ist der Anspruch an Planung, mehr zu können und vor allem mehr zu wollen. Wir brauchen eine Baukultur, die Orte mit Seele und Charakter schaffen will, die den Alltag der Menschen prägen und gleichzeitig von ihnen geprägt werden. Dabei sind gerade diese Orte nicht unbedingt perfekte, zu Ende durchgeplante Räume, sondern Orte mit Ecken und Kanten – aber eben auch unverwechselbar und nicht austauschbar. Wir alle kennen in unseren Städten diese Orte. In der Regel sind sie nicht monofunktional, sondern bringen verschiedene Nutzungen zusammen: Wohnen und Arbeiten, Soziales oder Kulturelles. Es sind Orte, an denen das Alte vom Neuen nicht komplett ausgeradiert wird, sondern noch durchscheint. Orte, an denen auch menschenleer noch erlebbar ist, wie sie durch Menschen geprägt werden. Orte, die vielschichtig sind.

Seit 20 Jahren lebe und arbeite ich in Tübingen, einer Stadt, die mit ihrer Baukultur einen solchen Weg zu gehen versucht. Dieser Weg besteht aus erfolgreichen und weniger erfolgreichen Passagen, zum Teil auch aus Sackgassen. Das planerische Leitthema ist seit über zwei Jahrzehnten aber gleich geblieben: Wie können wir wieder die Vielfalt und Mischung erhöhen, die Stadt wieder urbaner und vielschichtiger machen?

Bei diesem Ansatz beginnt Baukultur bereits mit den „Produktionsbedingungen von Stadt“, zu denen ganz elementar auch die Bodenpolitik gehört. Tübingen hat mit verschiedenen Strategien versucht, möglichst früh und umfassend in den Besitz der Brachen, Kasernen und untergenutzten Flächen zu gelangen, um sie selbst zu entwickeln. Mitte der 1990er Jahre erwarb die Stadt vom Bund die ehemaligen französischen Kasernen, Mitte der 2000er Jahre wurde eine Grundstücksgesellschaft gegründet, um die großen gewerblichen Brachen zu kaufen und zu entwickeln, in diesem Jahrzehnt steht – nachdem die Potentiale der Innenentwicklung langsam erschöpft sind – erstmals der Sprung auf die grüne Wiese an: Auch hier hat der Gemeinderat beschlossen, dass kein Bebauungsplan entsteht, bevor die Stadt nicht Eigentümer der Flächen ist.



Sterntaler, Froschkönig und ihre Freunde

Anja Schmidt fertigt in ihrem Alleegria Schmuck-Atelier die Serie „Grimm schmückt“ und andere Schmuck-Unikate.

Wer mag sie nicht, die vertrauten Figuren unserer Kindheit? Nach wie vor begeistern sie auch die jüngeren Generationen!

In meinem Schmuck-Atelier finden Sie die Motive der beliebtesten Grimm-Märchen in Schmuckstücke gebannt. Meine Serie, die unter dem Namen „Grimm schmückt“ bekannt ist, fertige ich aus Silber in nostalgischer Scherenschnitt-Optik und besetze die Schmuckstücke teilweise mit Edelsteinen und Perlen.

Gerne gehe ich dabei auch auf Ihre individuellen Wünsche ein!

Alle Märchen-Schmuckstücke, wie natürlich auch die vielen anderen Unikate aus meiner Werkstatt, können Sie im Original in meinem Schmuckgeschäft sowie auch auf meiner Webseite betrachten.

Bei mir sind Sie immer willkommen, um zu schauen und zu entdecken!



Alleegria Schmuck-Atelier | Anja Schmidt
Wilhelmshöher Allee 286 | 34131 Kassel
Tel. 0561 - 40 08 68 22 | schmuck@alleegria.de | www.alleegria.de



Es sind nicht primär wirtschaftliche Gründe, die für diese Strategie sprechen (obwohl die eigene Entwicklung der Flächen sich für Tübingen sehr gerechnet hat). Es sind vor allem inhaltliche Aspekte, weil sich so die planerischen Ziele der Kommune besser umsetzen lassen. Städte sind bereits recht stark, wenn sie ihre Planungshoheit konsequent ausüben. Aber sie sind noch viel stärker, wenn sie Planungshoheit mit Bodenpolitik koppeln können. Soziale Mischung, Nutzungsvielfalt und Kleinteiligkeit werden einfacher erreicht und länger gesichert, wenn die Kommune sie mit dem Verkauf der Grundstücke koppelt. Baukultur beginnt bereits bei der Frage nach dem Grundbesitz.



Kleinteilige Parzellierung im Mühlenviertel

Der zweite Tübinger Grundsatz: die Grundstücke nach der Entwicklung möglichst breit und kleinteilig wieder vergeben, bevorzugt an die späteren Nutzer. In den Tübinger Quartieren sind private Baugemeinschaften die wesentlichen Akteure und stellen ca. 75% aller Projekte. In diesen Baugemeinschaften schließen sich Familien und Singles, Gewerbetreibende und kleine Investoren zusammen, um dann in eigener Regie und Verantwortung ihr eigenes „Stück Stadt“ zu realisieren. Rund 200 Projekte sind in Tübingen bislang entstanden, klein und groß, pragmatisch oder ambitioniert, bezahlbar oder aufwändig. Sie alle zeichnet aus, dass die Identifikation ihrer Akteure mit den neuen Quartieren hoch ist und dass sie auch für breite Bevölkerungskreise bezahlbar bleiben. Ein Thema, das gerade in den letzten Jahren für die Baugemeinschaften massiv an Bedeutung gewonnen hat: Inzwischen sind viele Projekte unterwegs, die auch sozialen Wohnraum oder Flüchtlingswohnen integrieren. Baukultur als aktive Beteiligung der Menschen an der Gestaltung ihrer Stadt.

Stattauto Carsharing

Intelligent mobil!

Über 60 Fahrzeuge im Kasseler Stadtgebiet – rund um die Uhr verfügbar. Jetzt für drei Monate testen!

Vom Kleinwagen über die Mittelklasse, Kombi und 9-Sitzer bis zum Transporter: So flexibel wie seine Nutzer ist das Stattauto-System.

Für alle, die intelligent mobil sein möchten, ist Stattauto – auch als Zweitwagensersatz – DIE Alternative. Denn Carsharing ist im Regelfall wirtschaftlich günstiger als ein eigenes Fahrzeug und es schont zudem die Umwelt.

Rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr können Stattauto-Nutzerinnen ihre Autos buchen: telefonisch, über die Stattauto-Webseite oder per Stattauto-App – stunden-, tage- oder auch wochenweise. Einfach buchen und losfahren. Um alles andere kümmert sich das Stattauto-Team.

Stattauto – seit 25 Jahren intelligent mobil. Auch für Sie! Sprechen Sie uns an!

Kontakt:
Stattauto Kassel | Steinweg 21 | 34117 Kassel
Tel. 0561/ 739 11 63
info@stattauto.net | www.stattauto.net



Der dritte Tübinger Grundsatz: Vielfalt nicht nur ermöglichen, sondern aktiv fördern. Bei der Grundstücksvergabe in den Quartieren leistet Tübingen sich den „Luxus“, nicht nach Höchstgebot, sondern nach Festpreis und Konzept zu vergeben.

Nicht derjenige, der die höchste Zahl auf einen Zettel schreibt, bekommt das Grundstück, sondern das Projekt mit der besten Strategie und Konzeption. Dabei steht eine Frage über allen anderen: was trägt das einzelne Projekt zur Vielfalt und Lebendigkeit des gesamten Viertels bei? Gibt es eine besondere Idee für das Gewerbe im Erdgeschoss? Gibt es ein besonders interessantes bauliches Konzept? Welchen Beitrag leistet das Projekt für die soziale Mischung und Balance? So können auch die türkische Baugemeinschaft oder das generationenübergreifende Wohnprojekt gegen den potenten Bauträger bestehen. Das führt nicht zwingend zu einer besseren Architektur, viele der Tübinger Häuser würden es nicht in Architekturmagazine schaffen. Aber es führt zu einer vielschichtigeren und lebendigeren Stadtstruktur.

Und in Zukunft?

Hinter all dem steht ein städtebauliches Leitbild, das so banal wie relevant ist: das Konzept der Europäischen Stadt hat sich immer dadurch auszeichnet, dass es Vielfalt, Mischung und Integration produziert, nicht vermeidet. Ich bin davon überzeugt, dass wir Planer und Architekten in Zukunft genau das wieder tun müssen: nicht sortieren, sondern Verschiedenes zusammenbringen, nicht vereinfachen, sondern die Komplexität wieder erhöhen. Das ist nicht einfach, weil die Bedingungen, unter denen Stadt heute produziert wird, etwas ganz anderes wollen. Sie zielen auf das störungsfreie und möglichst komplikationslose Produkt mit hoher Sicherheit und Kapitalrendite. Dazu ist noch nicht einmal der Blick auf die optimierten Fassaden und monostrukturellen Immobiliengebäude nötig - schon das Abstandsgrün zwischen den Gebäuden unserer zeitgenössischen Stadtviertel atmet den Geist antiseptischer Pflege und Störungsvermeidung.

Baukultur muss hierzu die Gegenstrategien entwickeln. Natürlich ist die Aufgabe von Planern und Architekten zunächst, zu ordnen und zu strukturieren. Aber wir müssen dies so tun, dass für Aneignung, Charakter und, ja, auch Seele noch genug Raum bleibt. Baukultur ist die Aufforderung, unseren urbanen Lebensraum, unsere Häuser, unsere Straßen, Gärten und Innenhöfe so lebendig und vielfältig zu gestalten, dass wir selber darin mit Freude leben.



Alte Weberei Lustnau



Läden und Werkstätten im Erdgeschoss



Stadtteiffest im Mühlenviertel